

men (bei letzteren nur die innerhalb der Artikel vorkommenden) verweist nur auf die Seiten, was das Auffinden nicht nur mühsam macht, sondern immer dazu zwingt, alles durchzusehen, da derselbe Name ja mehrfach auf einer Seite vorkommen kann; es wäre also viel praktischer gewesen, die Kurzbiografien durchzunummern und auf diese laufenden Nummern zu verweisen.

Mit Bedauern hat der Rezensent der Einleitung entnommen, dass «die Künstler des Hoftheaters» (im Unterschied zu dessen Verwaltungspersonal; im Berufsregister S. 349–350 vom Direktor bis hinab zum Theaterschneider) nicht berücksichtigt wurden, zu denen «es im Staatsarchiv Ludwigsburg umfangreiche Bestände an Personalakten (gibt), deren Aufarbeitung aus arbeitstechnischen Gründen weitgehend unterbleiben musste»: bedauerlich deswegen, weil es an der Württembergischen Landesbibliothek Überlegungen gibt, die dort aufbewahrten Theaterzettel des Hoftheaters und seiner Nachfolgeeinrichtungen vom 18. Mai 1807 bis heute zusätzlich zu den bereits bestehenden Erschließungsinstrumenten im Internet (die aber nicht die Sänger und Schauspieler berücksichtigen) auch selbst zu digitalisieren. Da die Angaben zu den Künstlern auf den Theaterzetteln bekanntermaßen extrem kurz sind und im vorliegenden Fall bis zur Spielzeit 1893/94 nur den Familiennamen und die Rolle nennen, wäre es natürlich höchst erwünscht, wenn der Verfasser bis dahin auch die Personalakten in Ludwigsburg aufarbeiten könnte.

Insgesamt liegt mit diesem Verzeichnis in der Tat «eine Materialbasis für die Erforschung des württembergischen Hofes unterhalb der königlichen Familie und der obersten Hofbehörden» vor, mit deren Sozialgeschichte der Verfasser sich bereits in einem früheren Aufsatz befasst hat. Allerdings müsste «eine grundlegende Arbeit zur Hoforganisation, [die] für die historische Forschung ein Desiderat dar(stellt)», die Informationen des vorliegenden Verzeichnisses dringend um solche aus anderen (gedruckten) Quellen anreichern.

Klaus Schreiber

Volker Henning Drecoll, Juliane Baur und Wolfgang Schöllkopf (Hrsg.)

Stiftsköpfe.

Mohr Siebeck Verlag Tübingen 2012. XI, 400 Seiten. Fadengeheftete Broschur € 24,00. ISBN 978-3-16-152231-4

Zwei Bildungsanstalten waren in besonderer Weise «Pflanzstätten» für die Vertreter des württembergischen Geisteslebens, nämlich die nur knapp ein Vierteljahrhundert von 1770–1794 florierende Hohe Karlsschule einerseits und das Evangelische Stift Tübingen andererseits, das, 1536 gegründet, noch heute besteht. Zu beiden sind im Abstand von einem Jahr zwei personenbezogene Werke erschienen, die unterschiedlicher kaum sein könnten: während das 2011 vorgelegte biografische Lexikon von Werner Gehard *Die Schüler der Hohen Karlsschule* eine vollständige Registrierung aller Schüler nach einem einheitlichen Beschreibungsraster bietet und damit als Nachschlagewerk dient, handelt es sich bei der vorliegenden, im November 2011 erschienenen Sammlung der Biografien von «50 bedeutenden Stipendiaten des Evangelischen Stifts Tübingen» (hinterer Einband) dem Typ nach um eine Lebensbildersammlung, bei der Darstellungsweise und Umfang der Beiträge weitgehend von der Disposition der Autoren abhängen und die dazu bei der Auswahl der berücksichtigten Personen viel Spielraum lässt.

Was letzteres angeht, so kapitulieren die drei – allesamt mit dem Stift (und sei es indirekt) verbundenen – Herausgeber bereits im Vorwort, wenn sie (in Neuschreib) eingestehen, dass «eine wohl begründete Auswahl zu treffen (...) sich als völlig unmöglich (erwies)» und sie sich deshalb «entschieden, den Anspruch einer begründeten Auswahl erst gar nicht zu erheben», sondern «die Auswahl aus einer wesentlich längeren Liste zu einem erheblichen Teil denen zu überlassen, die als potentielle Autorinnen und Autoren angeschrieben wurden» (S. V–VI). So viel Offenheit ist dem Rezensenten noch selten untergekommen, obwohl dieses Verfahren wohl auch bei anderen Lebensbildersammlungen wie etwa den *Lebensbil-*

den aus Baden-Württemberg genauso praktiziert wird, die immer dann wieder einen Band vorlegen, wenn genügend Mitarbeiter ihre Artikel abgeliefert haben. Dass natürlich «einige berühmte Namen» (S. VI) – sozusagen die Wanderer auf dem Höhenkamm – nicht fehlen dürfen, versteht sich von selbst, und ebenso, dass diese insbesondere im fünften der chronologischen Abschnitte – dem für das 18./19. Jahrhundert – begegnen und auf den Namen Hegel, Hölderlin und Schelling hören. Während diese ebenso wie etwa Johannes Kepler, Eduard Mörike oder (als «jüngster») Albrecht Goes in der Galerie nicht fehlen dürfen, obwohl über sie natürlich genügend biografische Literatur vorliegt, finden sich zahlreiche Namen aus der zweiten Reihe neben solchen, die nur Spezialisten ein Begriff sind wie etwa der slowenische Reformator Jurij Dalmatin, der die Bibel in seine Muttersprache übersetzte, oder Eberhard Nestle, dessen zuerst 1898 erschienene Ausgabe des *Novum Testamentum graece* inzwischen in 27. Auflage in einem 9. revidierten Druck von 2007 vorliegt. Für die Breite der Berufe und Berufungen der Stifter mögen die wenigen hier genannten Namen zeugen.

Zur Illustration der chronologischen Verteilung seien die Zeitschnitte mit der Zahl der darin nach dem Jahr des Stiftseintritts chronologisch geordneten Biografien aufgeführt: 16. Jahrhundert (4), 16./17. Jahrhundert (2), 18. Jahrhundert (4), 18./19. Jahrhundert (11), 19. Jahrhundert (19), 19./20. Jahrhundert (4) und 20. Jahrhundert (5 und nur bereits Verstorbene). Der Umfang der Artikel beträgt im Schnitt ca. siebeneinhalb Seiten (einschließlich eines kleinen Schwarzweißporträts). Die Machart ist ins Belieben der 46 Autoren – nach ihrem Verzeichnis (S. 399–400) mit wenigen Ausnahmen in Württemberg lebend und wirkend – gestellt, während die «kompliziert[e] Vereinheitlichung der Bibliographien» am Schluss der Artikel – sie sind nach Werke und Werkausgaben, Archivalien (diese Rubrik kommt nicht immer vor, obwohl «der Aktenstand [für das 19. Jahrhundert] erstaunlich gut (ist)», S. VI) und Literatur geglie-

dert – von der Redaktion (Johanna Jebe) geleistet wurde (S. VI). Das Personenregister (S. 389–398) weist die Namen der behandelten und der bloß erwähnten Personen nach.

Der Band, der nicht nur wegen seines aktuellen Berichtsstands einen solchen mit identischem Titel von 1938 ersetzt, der, von Ernst Müller herausgegeben, eher für die «Zeit» denn für die «Ewigkeit» geschrieben war, wird nicht nur seinen selbstverständlichen Platz in wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken auch außerhalb Württembergs finden, sondern sicher auch in vielen häuslichen Bücherschränken. *Klaus Schreiber*

(Die beiden Rezensionen von Klaus Schreiber erschienen in leicht veränderter Form zuerst in: Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionorgan für Bibliothek und Wissenschaft <http://ifb.bsz-bw.de/bsz370747240rez-1.pdf>) und <http://ifb.bsz-bw.de/bsz375534725rez-1.pdf>)

In einem Satz

Eleonore Wittke

Neckargeflüster. Geschichten aus Tübingen am Neckar.

Wartberg Verlag Gudensberg-Gleichen 2012. 80 Seiten mit einigen Abbildungen. Gebunden € 11,-. ISBN 978-3-8313-2153-7

Die Autorin, ehemalige Lokalredakteurin in Tübingen, erzählt anschaulich unterhaltsame Geschichten über den Fluss, die Menschen und die Stadt, wobei sie auch manches Geheimnis lüftet, beispielsweise welches Tübinger Modell sich hinter der Brunnennympe aus Marmor verbirgt, die der Bildhauer Karl Merz 1910 für den Platz an der Neckarbrücke geschaffen hat.

Peter Gürth

Alte Heimat, Neue Welt. Nordamerika-Auswanderer aus Baden und Württemberg.

Silberburg-Verlag Tübingen 2012. 208 Seiten mit 106 Abbildungen. Fester Einband € 22,90. ISBN 978-3-8425-1200-9

Der Autor, ehemaliger Forstamtsleiter und Professor für Waldbau in Freiburg, zeichnet sachkundig die Etappen der Amerika-Auswanderungen an Einzelbeispielen nach, wobei ihm ein lebendiges und spannendes Bild gelingt, das die Motive der Auswanderer – «blanke Not», Flucht vor Fürstenwillkür oder Abenteuerlust – ebenso ausmalt wie die einzelnen Stationen der Auswanderung von den Reisevorbereitungen über die gefährvolle Überfahrt bis zum Neubeginn im «gelobten Land».

Jürgen Autenrieth, Annegret Müller-Bächtle, Alexander Schulz und Rainer Fieselmann

So schmeckt die Alb. Kochen mit feinen Zutaten aus dem Biosphärengebiet.

Silberburg-Verlag Tübingen 2012. 152 Seiten mit 130 farbigen Abbildungen. Fester Einband € 19,90. ISBN 978-3-8425-1195-8

In diesem mit meisterlichen Fotos von Rainer Fieselmann opulent gestalteten Buch werden fantastische Kochrezepte preisgegeben, die – gestützt auf albtypische Produkte, aromatische Kräuter und gesunde Beeren – köstliche Gerichte ergeben, wie beispielsweise Linsenflädle mit Wiesen-Bärenklau, Rinderfilet mit Topinamburpüree oder Apfel-Weißwein-Sabayon.

Hans-Martin Bossert (Hrsg.)

Marianne Schneegans. Kinderbücher, Adventskalender, Blumen-aquarelle. Werkverzeichnis.

Verlag der Kunst Dresden 2012. 96 Seiten mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen. Broschur € 14,95. ISBN 978-3-86530-179-6

Nicht nur die von ihr in den 1930er- bis 1960er-Jahren illustrierten Kinder- und Jugendbücher, die zum großen Teil im Stuttgarter Thiemann Verlag erschienen sind, sondern auch ihre vielen Adventskalender sowie ihre Blumenpostkarten machten die damals in Maulbronn lebende Marianne Schneegans (1904–1997) weit über Schwaben hinaus bekannt und berühmt – doch heute ist sie nur noch wenigen bekannt, zu unrecht, wie der nun erschienene, ausgesprochen anschauliche Werkkatalog beweist.

Willi Siehler

Das große Wanderbuch der Schwäbischen Alb. 130 Wanderungen zwischen Küssaburg und Ries.

4., aktualisierte Auflage. Verlag des Schwäbischen Albvereins Stuttgart 2012. 498 Seiten mit 338 Farbfotos, 130 Wanderkarten, 2 Übersichtskarten und 18 Zeichnungen. Elastischer Einband € 23,-. ISBN 978-3-8062-2726-0 Mit seinen einleitenden Kapiteln zur Erdgeschichte, dem Klima, den Böden, dem Naturschutz, der Pflanzenwelt, dem Tierleben sowie zur Kulturgeschichte von der Steinzeit bis heute bietet dieses Buch weit mehr als «nur» 130 ausgewählte, schöne und interessante Wanderungen: ein zuverlässiger und informativer Begleiter für jeden Wanderer, der viele Anregungen vermittelt.

Jochen Jauch

Forst, Gewässer und Menschen im Altdorfer Wald. Von der Försterei Gambach zum Forstrevier Bergatreute.

Verlag und Offsetdruck Eppe Bergatreute 2012. 204 Seiten mit 350 zum Teil farbigen Abbildungen. Fester Einband € 24,90. ISBN 978-3-89089-153-8



Wie und unter welchen Bedingungen Menschen in einem großen Teil des «Altdorfer Waldes» über den Zeitraum eines Jahrhunderts

gelebt und gearbeitet haben, schildert der Autor, gestützt auf eigene Erfahrung – er war 34 Jahre Förster im ehemaligen Forstamt Baidt und Bad Waldsee, davon 17 Jahre als Revierleiter im Forstrevier Bergatreute – und auf wertvolle Informationen vieler Personen aus Bergatreute und Umgebung, die ihm auch seltenes und sehr anschauliches Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben.

Volker Gantner

Ludwigsburger Welt der 50er- und 60er-Jahre. Spurensuche – Kindheit und Jugend in der schwäbischen Residenz.

Ungeheuer und Ulmer Verlag Ludwigsburg 2012. 145 Seiten mit zahlreichen,